

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefische 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmonsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althein und Langwaltersdorf.

## Vor Odessa.

Richthofsens 64. Luftsieg.

Die Offensive im Westen.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das große Aufkommen im Osten ist so gut wie vollendet. Soweit dort noch Kampfhandlungen stattfinden, beschränken sie sich gleichsam auf völkerrechtspolizeiliche Maßnahmen, nämlich auf die Unschädlichmachung der bolschewistischen Räuberhorden. Der Krieg mit der Ukraine und Finnland ist vollzogen, der mit Großrussland bedarf zwar noch der Ratisifizierung, die aber angesichts der aus der Anarchie in Russland sich ergebenden „Staatsnotwendigkeiten“ wohl oder übel wird erfolgen müssen. Die vom russischen Nach besetzten Ostseeprovinzen und Litauen sind bereits an der Arbeit, ihre staatliche Zukunft zu regeln, und zwar auf der Grundlage des mehr oder minder engen Anschlusses an das Deutsche Reich, womit Kurland durch den Be schluss des Landesrats, der den des Landtags ergänzt, und der die Personalunion mit Preußen sowie den möglichst engen Anschluß an das Deutsche Reich fordert, einen erfreulichen Anfang gemacht hat. Endlich hat sich das treulose Rumänien genötigt gesehen, eine Revision seiner ebenso törichten wie verräderischen Politik vorzunehmen, und es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die eingeleiteten Verhandlungen innerhalb der gestellten, am 19. März ablaufenden Frist zum Friedensschluß führen werden, der den Rumänen zwar verdiente Opfer auferlegt, aber sie allein vor der völligen Vernichtung zu bewahren vermag.

Die Alliierten, die sich solange an die Hoffnung auf die russische Dampfwalze geklammert hatten, daß auf das Großemachen im Osten nunmehr die Abrechnung mit ihnen folgen werde. Ihre erste Sorge gilt begreiflicherweise der Saison im Armee, die nach dem Kriegsschluß im Osten auf verlorenem Posten steht. Aber das ist immerhin nur ein Teilkriegsschauplatz, und derartige Misserfolge ist die Entente (siehe Dardanellen!) schon gewöhnt. Die Entscheidung in diesem Weltkrieg aber wird darüber ist man sich jetzt allseits klar — im Westen fallen. Und so lautet denn das Schlagwort, das in aller Munde ist:

Die Offensive im Westen!

Aufgetaucht ist es zuerst in der feindlichen Presse, die aber diesmal auffallender Weise nicht von der eigenen, sondern von der deutschen Offensive spricht. Merkwürdig genug, wenn man sich daran erinnert, mit welchem Schwung im Laufe des Weltkriegs immer wieder, und besonders, wenn es zum Frühjahr ging, die gewaltige Generaleinheitsoffensive angepriesen wurde, die nun ganz bestimmt den so lange in Aussicht gestellten „großen Durchbruch“ bringen werde. Diesmal aber ist, obwohl man den großen Kriegsrat als Hindenburg-Ersatz geschaffen, und obwohl die Ententepresse so viel von der „Organisation des endlichen Sieges“ erzählt hat, auffallender Weise nicht so sehr von der eigenen, als vielmehr von der deutschen Offensive die Rede. Es ist die unverkennbare Angst, die aus diesen Erörterungen spricht. Unsere Gegner haben die Erfahrung gemacht, daß die deutsche Heeresleitung es noch stets verstanden, das Gesetz des Handels zu bestimmen. Und wenn sie wiederholt den Beweis geliefert hat, daß sie sogar über einen zahlenmäßig überlegenen Gegner den Sieg zu erzwingen ver-

— 19 Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.  
Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb rege. Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Nieuwpoort nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Zonnebeke und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne stürmten westpreußische Kompanien nach starker Feuerbereitung die französischen Gräben nordöstlich von Proxnes und lehrten nach Beendigung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge, 2 Fesselballone ab. Rittmeister Freiherr von Richthosen errang seinen 64., Lieutenant Freiherr von Richthosen seinen 28. und 29. Luftsieg.

steht, so ist die bange Besorgnis der Entente begreiflich angesichts der Tatsache, daß jetzt durch den Kriegsschluß im Osten nicht nur gewaltige Truppenmassen für die Entscheidung im Westen freigegeben worden sind, sondern daß das dort erbeutete ungeheure Kriegsmaterial uns einen Vorsprung vor unseren Gegnern gibt, den diese nicht mehr einzuholen vermögen.

So sind die Besorgnisse der Alliierten nur allzu begreiflich, umso mehr, da die amerikanische Hilfe allzu spärlich rinnt und die Hoffnung auf die Japaner wieder einmal als endgültig gescheitert angesehen werden kann. 220 000 Amerikaner sollen nach den Versicherungen der Ententepresse jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein, von denen jedoch sicherlich an 100 000 Mann nicht Kampftruppe, sondern Arbeitstruppe sind. Was aber wollen 120 000 noch dazu schlecht ausgebildeter Truppen gegenüber den Millionenziffern besagen, mit denen jetzt operiert wird. Schiffstraummangel und die hemmende Tätigkeit unserer U-Boote verhindern die Union nach wie vor, ein Heer von solcher Stärke nach Europa zu schicken und vor allem zu verpfehlen, daß es für die Entscheidung ernstlich in Betracht käme. Eben deshalb und weil die Japaner höchstens nach der Mandchurie und Sibirien, nicht aber nach Europa zu gehen gedenken, gehen können, ist es klar, daß die Offensive für uns keine gebietserische Notwendigkeit, sondern nur eine Frage der Taktik zur Sicherung des Endes ist, während in Frankreich der Befreiung Clemenceau mit Sicht auf die zunehmende Krise der Hoffnunglosigkeit, wie sie sich auch in den zahlreichen Hochverratsaffären ausdrückt, den Militär Pétain zu einer Verzweiflungsoffensive drängt, und während andererseits die Voge Englands durch die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote sich von Tag zu Tag verschlechtert.

Aus alledem erhellt, daß unsere Heeresleitung die Haupttrümpfe in der Hand hat, daß sie sich den Zeitpunkt für die Offensive im Westen so aussuchen kann, wie er ihr am geeignetesten erscheint, um meistens den Erfolg verspricht, den wir mit begründetem Vertrauen erwarten, und den unsere Gegner befürchten. Können wir so die Entscheidung der Obersten Heeresleitung mit voller Ruhe abwarten, so können wir es auch mit dem besten

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.

Mazedonische Front.

Bei Malovo, im Eernabogen, hielt die seit einigen Tagen durch eigene erfolgreiche Vorstöße hervorgerufene erhöhte Feuerfähigkeit der Franzosen auch gestern an nichts Neues.

An der italienischen Front

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Die Türken in Erzerum.

Der Bericht des osmanischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. März. Der amtliche Tagesbericht meldet: Unsere Truppen rückten in Erzerum ein und bemühten sich, die von den Armeniern verursachten Brände zu löschen.

Gewissen, denn nach all den entgegenkommenden Friedensangeboten der Mittelmächte ist eines jedenfalls klar: Die Verantwortung für die Offensive im Westen trifft in volker Schwere unsere Gegner!

## Hindenburg in Berlin.

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Generalstabschef Hindenburg weilte am 12. März zu Besprechungen in Berlin.

Bei den Besprechungen, zu denen am Dienstag Generalstabschef von Hindenburg in Berlin weilte, durfte es sich, wie der „Vol.-Amp.“ hört, in erster Linie um Erörterungen von Fragen handeln, die mit dem Friedensschluß mit Russland in Zusammenhang stehen. Auch durfte das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen in Budapest zu einer Aussprache der Obersten Heeresleitung mit der Reichsleitung geführt haben. Der Präsident der finnischen Regierung, Stoiniusvors., wurde von Hindenburg und von dem Unterstaatssekretär von dem Bussche empfangen.

## Die Friedensverhandlungen.

Budapest, 13. März. Über den Stand der Friedensverhandlungen mit Rumänien erhielt der Wiener Mitarbeiter des „Pesti Napó“ an zuständiger Stelle folgende Information: In Budapest werden bis zum 14. März ausschließlich Kommissionssitzungen zwischen Vertretern Rumäniens und der Zentralmächte stattfinden. Der Leiter der rumänischen Delegation steht erst an diesem Tage mit neuen Instruktionen und Befehlsmächten aus Jassy zurück. Dann wird der Präsident in einer vertrag voraussichtlich endgültige Form annehmen.

Konstantinopel, 13. März. Die Blätter melden, außer den bereits genannten Beamten seien die Mitglieder des Hauptausschusses der Partei für Einheit und Fortschritt, Hilmi Bei und Zia Bei, nach Tropas abgereist, um an den Verhandlungen mit den Vertretern der Republik des Kaukasus teilzunehmen.

## Baltische Wünsche.

Der am 8. März in Riga versammelte kurländische Landesrat hat, wie der „Tag“ meldet, einstimmig beschlossen:

1. S. M. den Kaiser und König zu bitten, die Herzogstrone Kurlands anzunehmen.

2. Dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, dem Abschluss von Konventionen, betreffend das Militär, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Müll- und Gewichtswesen und anderer Verträge auslands möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen.

3. Die Hoffnung anzusprechen, daß das ganze Polenland zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde.

Der Antrag um Absehung eines Pöldigungstekograms an den Kaiser fand ebenso einstimmige Annahme; bezüglich der Antrag, eine viergliedrige Abstimmung nach Berlin zu senden, um dem Herrn Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Berlin, 12. März. Dem Kaiser sind aus Dorpat zwei Danktelegramme der livländischen Ritterschaft für die Errichtung Livlands aus Drangsal und Not und die Stellung dieser ältesten deutschen Kolonie unter den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches gegangen, für die der Kaiser in herzlicher Form gedankt hat.

## Die Sowjets für den Frieden.

Bern, 13. März. „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Moskau, der Sowjet von Moskau habe die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis lasse auf sicheren Erfolg der Volkskommissare der Regierung auf dem Sowjetkongreß in Moskau schließen.

„Journal“ berichtet, der Umschwung in Moskau auf die Ausführungen Lenins zurückzuführen, der in Moskau die Gründe auseinandersezt, weshalb Russland den Frieden annehmen müsse. Von 195 Sowjets hätten 11 auf draktilche Anfrage ein Votum für die Ratifizierung abgegeben.

Amsterdam, 13. März. „Times“ verneint aus Petersburg: Der Kongreß der bolschewistischen Partei beschlossen, den Namen der Partei in „russische kommunistische Partei“ abzändern. Die Partei hat mit großer Mehrheit beschlossen, den Vertrag von Brest-Litowsk zu ratifizieren.

## Beginn der russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Wien, 13. März. Das ukrainische Büro meldet: Kiewer Blätter zufolge haben in Kiew die Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine begonnen.

## Deutscher Reichstag.

138. Sitzung vom 12. März.

Am Tische des Bundesrats: Wallraf.

Vizepräsident Paasche gedenkt des verstorbenen Abg. E. (U. Soz.), der einer der ältesten Mitglieder des Reichstages war und diesem seit 1881 angehörte.

Es folgen

kurze Anfragen.

Abg. Geyer (U. Soz.) behauptet, daß eine Verschärfung der Vorzemsur gegenüber Zeitchriften stattgefunden habe.

Major van der Berg erklärt, daß eine solche Verschärfung nicht vorgenommen worden sei. Es handelt sich nur um eine neue Regelung der Ausfuhr von Zeitchriften im Interesse der Zeitchriften.

Abg. Scheer (F. Bp.) fragt an, ob der Wunsch vieler Landwirte, daß ihnen für das fehlende Brotgetreide eine entsprechende Menge selbsterzeugter Gerste belassen werden möge, erfüllt werden könne.

Unterstaatssekretär v. Brau: Die Gerste hat in weitgehendem Maße nicht als Brotgetreide, sondern zu anderen Zwecken zu dienen. Mit Rücksicht darauf war es nicht möglich, die Gerste unter die Bezeichnung Brotgetreide aufzunehmen.

Abg. Uhlig (Soz.) lenkt die Aufmerksamkeit auf ein vertrauliches Schreiben des Reichsverbandes für Herren- und Damenkledung.

Rektor im Reichswirtschaftsamt Müller: Das vertrauliche Rundschreiben dieses Verbandes ist ohne Wissen der Reichsbelleidungsstelle versandt worden, sein Inhalt entspricht nicht den Tatsachen. Von einem allgemeinen Aufschlag von 50 % ist keine Rede, vielmehr ist ausdrücklich festgelegt worden, daß sich der Aufschlag ganz wesentlich unter 50 % halten müsse.

Abg. Taubadel (Soz.) weist auf eine Anordnung des Stellvertretenden Generalkommandos für das 5. Armeekorps hin, nach der die Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst auch für jugendliche männliche Personen im Alter von 14–17 Jahren Anwendung finden sollen.

Major v. Braun: Die Verordnung ist auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand erlassen, knüpft allerdings an gewisse Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes an. Rechtliche Bedenken gegen diese Verordnung bestehen nicht.

Abg. v. Graefe (Konf.) wendet sich

gegen das Verhalten der dänischen Rettungsgesellschaften

gegenüber dem deutschen Prisen Schiff „Dok Mendi“.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt, daß die deutsche Regierung sofort in Kopenhagen vorstellig geworden sei und sich dabei gestellt habe auf das Verhalten der dänischen Regierung in einem Falle, wo ein englisches Schiff in Seenot geraten war und wo keine Internierung der Mannschaft stattgefunden hat. Den Grundsätzen des Völkerrechts entspricht eine gleichmäßige Behandlung der Kriegsflüchtenden.

## Der heutige amtliche Admiralstabssbericht.

Berlin 12. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

19 500 Br.-Reg.-To.

Unter den verfeindeten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Bolpool“ (4500 Br.-Reg.-To.), der 600 Tonnen Gerste und 61 Tonnen Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gesangen eingebrochen. Zwei weitere 5000 Br.-Reg.-To. große Dampfer wurden vor dem Haupteingang des Kiel-Kanals versenkt, davon einer wahrscheinlich amerikanischer Nationalität aus einem einlaufenden, stark gesicherten Geleitzug heraus.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Über die gute Miene, die die englischen Minister zum bösen Spiel des U-Bootkrieges zu schau tragen müssen, schrieb der norwegische „Sozialdemokrat“ am 4. Februar: Sir Eric Geddes hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß der U-Bootkrieg jetzt keine Bedeutung mehr habe. „Er hat eine Kurve“, sagte Geddes, „die mir mich eine Quelle

großer Zufriedenheit bildet. Sie zeigt die deutschen Übertriebungen.“ Während dieser Minister also behauptet, daß die Schiffahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die norwegische Schiffahrt eine Erfahrung gemacht, die davon wesentlich abweicht. Für uns steht es so aus, als ob die Deutschen immer noch mehr Schiffe versenken, als sie jetzt angestehen. Angesichts unserer Erfahrungen und der englischen Nationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weiters eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

## Erfolgreicher Lustangriff auf Neapel.

Berlin, 12. März. (Amtlich.) Marinestreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel sowie die Eisenwerke von Bagnolet ausgiebig und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auf der Tagesordnung steht dann das Gesetz über die neue Zusammensetzung des Reichstags und die

Berhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen.

Durch die Vorlage wird die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 441 erhöht, die Zahl der Wahlkreise auf 287 vermindert. Die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt am Main, München, Dresden, Hamburg bilden je einen Wahlkreis. Ferner werden noch acht große Wahlkreise durch Zusammengruppierung gebildet. Diese Kreiswahlkreise erhalten mehrere Abgeordnete. So werden in Berlin 10 Reichstagsabgeordnete gewählt, im Kreise Deltow 7, in Hamburg 5, in Potsdam und Leipzig je 4, in Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederrhein, München und Dresden je 3 und in den übrigen großen Wahlkreisen je 2. In diesen Wahlkreisen wird die Berhältniswahl eingeführt.

Staatssekretär Wallraf empfahl die Annahme der Vorlage. Die gegenwärtige Durchschnittszahl der Wahlkreise sei 163 500 Einwohner, unter diesem Durchschnitt seien 277 und darüber 120. Nur in den ganz großen Wahlkreisen würde die Zahl der Abgeordneten vermehrt. Die Widerheiten sollten geschürt werden.

Abg. Rückhoff (B.): Die Vorlage ist ein Stück Neuorientierung. Meine Freunde begrüßen sie grundsätzlich. Ohne die Berhältniswahl werden die neuen Mandate nur einer Partei zugute kommen.

Abg. Grabauer (Soz.) nannte die Vorlage zwiespältig. Abg. Müller-Meltingen (Bp.) nannte die Vorlage ein Notgebet.

Abg. Junk (Nat.) begrüßte das Gesetz als eine legale Erfüllung der Wünsche des Reichstags.

Abg. v. Welt (Konf.) erklärte, seine Freunde mächtige Stellungnahme von dem Ergebnis der Ausschusserberatung abhängig.

Abg. Erdmann (U. Soz.) lehnte die Vorlage ab.

Darauf ging die Vorlage an eine Kommission. Ohne bemerkenswerte Debatte wurde auch die Postfachordnung einem Ausschuß überwiesen.

Mittwoch 1 Uhr: Zweite Statslesung.

Der Kleinstenrat des Reichstages einigte sich am Dienstag bezüglich des Arbeitsplanes für die nächsten Tage dahin: Mittwoch und Donnerstag soll der am Dienstag nicht zur Erledigung kommende Rest der Tagesordnung durchverlesen werden, dazu der Gesetzentwurf über Kriegszuschläge auf den Gerichtskosten in erster Lesung. Ob die Kreditvorlage Freitag oder erst in der nächsten Woche zur Verhandlung gestellt werden wird, wird der Kleinstenrat am Donnerstag entscheiden. Der Sonnabend soll freiburgfrei bleiben, damit der Ausschuss die kurländische und livländische Frage erörtern kann.

Kaut (B. L.) fand am Dienstag nachmittag eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages statt. Abends wurden die Parteiführer und das Präsidium des Reichstages vom Reichskanzler empfangen. Es handelte sich um die sogenannten Ostfragen, ferner um die neue Kreditvorlage und die bevorstehende Kriegsanleihe.

## Das Preußische Abgeordnetenhaus

beriet am Dienstag den

Stat für Handel und Gewerbe.

Abg. Roetger (Konf.) erklärte, daß das Notwendigste nach dem Frieden sein würde, nicht nur für ausreichende, sondern für reichliche Rohstoffe zu sorgen. Dafür aber sei der Westen von höherer Bedeutung als der Osten. Wir müßten zu einem starken Frieden anstreben.

Abg. Bell (Btr.) empfahl, unser Kalimonopol besonders auszunutzen, da die Welt nach Kali hungere.

Abg. v. Woyna (Frl.) freute sich über die Kriegsfrödigkeit des Vorredners. Die Führung durch die Sozialdemokraten beim letzten Streik war nicht glücklich. Nach unerheblicher weiterer Debatte wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf zu, nach dem die mit dem 11. Juni ablaufende Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses um ein Jahr verlängert werden soll.

Bulgarische Großindustrie in Deutschland.

20 bulgarische Großindustrielle und Kaufleute sind von dem Besuch der Leipziger Messe in Berlin eingetroffen. Sie wurden vom bulgarischen Gesandten empfangen und haben unter Führung des Balkanvereins gewerbliche und kaufmännische Unternehmungen besichtigt. Unter den Gästen befindet sich auch eine Anzahl mazedonischer Großkaufleute. Die Abordnung wird noch weitere deutsche Städte besuchen, z. B. Nürnberg und München.

— Eine Erklärung der Daimler-Werke. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft versendet eine Erklärung, in der sie in Abrede stellt, daß die Grundlagen für die Fortsetzung der Preise ihre Kalkulationen gebildet hätten, vielmehr hätten die Militärbehörden die Preise nach bestimmten Normen festgesetzt. Hinsichtlich der Drohung, den Betrieb oder einen Teil des Betriebes einzustellen, falls nicht höhere Preise bewilligt würden, erklärt die Verwaltung, daß sie einmal bei der Bitte um Preisrevision „die eventuelle Aufhebung der unrationellen Nachschicht eines kleinen Teiles des Betriebes“ als „in Erwägung zu ziehend“ bezeichnet habe. Diese Erklärung habe sie aber einige Tage später ausdrücklich zurückgenommen.

## Aus der Provinz.

Breslau, 13. März. Der Breslauer Stadthaushaltssplan. Nach dem Entwurf des Stadthaushaltssplanes für das Rechnungsjahr 1918 betragen: I. die dauernden Ausgaben 48 433 280 Mk., II. die einmaligen Ausgaben 733 770 Mk., III. die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen 766 220 Mk., IV. das Hauptextraordinarium: 1. zur Verstärkung von Ausgabestellen des Haushaltssplanes 224 515,41 Mk., 2. für unvorhergesehene außerordentliche Zwecke: A. allgemein 500 000 Mk., B. Familienbeihilfen: 1. für niedrig bezahlte Beamte und Bürgerpersonal 580 000 Mk., 2. für Lehrer an höheren, mittleren und Fachschulen 80 000 Mark, 3. für Arbeiter 400 000 Mk., 4. für im Ruhestand befindliche, Rentenempfänger, Witwen und Waisen, betreffend a) Beamte 130 000 Mk., b) Lehrer an höheren, mittleren und Fachschulen 12 000 Mk., c) Arbeiter 55 000 Mk.; C. Kriegsteuerungsauflagen: 1. für Beamte 975 000 Mk., 2. für Lehrer für höhere, mittlere und Fachschulen 282 000 Mk.; D. Teuerungs-Auftragszulagen für Arbeiter 2 550 000 Mk.; E. für weitere Erhöhung zu B–D 1 900 000 Mk., also das Hauptextraordinarium insgesamt 6 789 515,41 Mk. Somit die gesamten Ausgaben 54 729 785,41 Mk. (+ 5 000 385,41 Mk.). Die Einnahmen betragen im ganzen 26 778 885,41 Mk. Demnach übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 27 944 000 Mk. Dieser Fehlbetrag soll, wie schon mitgeteilt, durch Steuern nach den gleichen Säben wie im Vorjahr gedeckt werden.

Schweidnig, 13. März. Falschmeldung über englische Kriegsgefangene. Der Transport einiger Kriegsgefangener englischer Offiziere, der am letzten Sonntagabend hier eintraf, hat im Publikum die Vermutung erregt, daß es sich um die am Sonnabend vor acht Tagen aus dem hiesigen Gefangenencamp entwichenen beiden englischen Offiziere handele. Wie von zuständiger Stelle verlautet, trifft diese Vermutung nicht zu.

Striegau, 13. März. Die Errichtung einer Kreisschlachterei im städtischen Schlachthof steht nun auch für den Kreis Striegau bevor.

Neurode, 13. März. Segenstreiche Spende. Die Neuroder Kohlen- und Thonwerke haben dem Vaterländischen Frauenverein Neurode-Land 40 000 Mark zur Errichtung von Sänglingsheimen, verbunden mit einer Spielstätte, in den Gemeinden Schlegel, Kumbendorf, Volpersdorf und Edersdorf überwiesen.

Landeshut, 13. März. Städtischer Frachtzug. Schon jetzt beachtigt unsere Stadtverwaltung, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen auch für den nächsten Winter sicherzustellen, einen Eisenbahnfrachtwagen zu mieten.

Hirschberg, 13. März. Das Ergebnis der Goldankaufwoche. Im Kreise Hirschberg wurden Goldsachen angekauft von 450 Personen für 10 107 Mark, Goldmünzen umgetauscht für 465 Mk. Juwelen eingeliefert, für die ein Preis von 24 987 Mk. gefordert wurde.

Goldberg, 13. März. Ein Fall von schwedischen Gold in Hirschberg ist hier festgestellt worden.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 61.

Donnerstag den 14. März 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. März 1918.

### Die Postämter als Zahlstellen für Militärbezüge.

Infolge des durch den Krieg verursachten starken Anstiegs der Zahl der Empfänger von Militärpensionen, Militärrenten und Militärhinterbliebenenbezügen haben sich bei den bisherigen Kassen, besonders wegen des Mangels an geeignetem Personal, große Schwierigkeiten gezeigt. Hieraus hat sich für den Bereich der preußischen Heeresverwaltung die Notwendigkeit ergeben, die jetzigen Zahlstellen für die Folge gänzlich auszuschalten und an ihrer Stelle die

Kassen der Reichspostverwaltung

mit der Auszahlung zu beauftragen.

Vom 1. April 1918 an werden daher die auf Grund der Militärversorgungsgesetze zahlbaren Pensionen usw. für Offiziere und Beamte, Invalidenpensionen und Militärrenten usw., sowie Hinterbliebenengebühren, ferner die von Militärbehörden an solche Empfänger bewilligten Unterstülpungen, Zuwendungen, Beihilfen usw. — nicht aber Marine- und Schutztruppengebühren usw. — durch die für den Wohnort des Empfängers zuständige Postanstalt gezahlt. Die fortlaufend zahlbaren Gebühren werden von diesem Zeitpunkt an bereits am 29., oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des Fälligkeitstag der Gebühren vorhergegenden Monats gezahlt. Die Auszahlung der Beträge erfolgt bei den Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen. Die pünktliche Abhebung der Gebühren am Fälligkeitstag ist dringend notwendig. Empfänger, die ihre Gebühren nicht persönlich abheben wollen, sondern im Giro- oder Postwege zu erhalten wünschen, haben dies gelegenlich der Abholung der Beträge bei der zuständigen Postanstalt zu beantragen. Dies gilt auch für diejenigen Empfänger, die zurzeit ihre Gebühren bereits im Giro- oder Postwege erhalten.

Jeder Empfänger erhält von der zuständigen Behörde (Regierung, Polizeipräsidium usw.) noch eine besondere Benachrichtigung über das veränderte Zahlungsverfahren und außerdem neue Bordrucke zu Quittungen für das Rechnungsjahr 1918, die ausschließlich verwendet werden dürfen. Auch die Militärärzten und Rentenempfänger erhalten ihre Gebühren am jetzt auf Grund von Quittungen.

In denjenigen Bezirken, in denen es nicht möglich sein sollte, schon jetzt alle Zahlungen auf die Postanstalten überzuleiten, werden die Empfänger von Militärpensionen, Militärrenten und Militärhinterbliebenengebühren, durch die Zeitungen, durch Anhang in den Kassenräumen usw. rechtzeitig darauf hingewiesen werden, daß sie ihre Bezüge solange von der bisherigen Zahlstelle weiter gezahlt erhalten, bis ihnen eine besondere Benachrichtigung über die Übertragung der Zahlungen auf die Postanstalten und neue Drittungsbordrucke usw. zugehen.

Es haben also am 28. März 1918 diejenigen Empfänger, denen eine Benachrichtigung durch die zuständige Behörde (Regierung usw.) zugegangen ist, ihre Gebühren bei der für ihren Wohnort zuständigen Postanstalt abzuhaben. Alle übrigen Empfänger erhalten dagegen ihre Gebühren in der bisherigen Weise, zu dem bisherigen Zeitpunkt und aus der bisherigen Kasse weiter.

## Gewerkschaften und Sommerzeit.

Dass sich die Sommerzeit auch jetzt noch nicht in der öffentlichen Meinung ganz durchgesetzt hat, er sieht man aus einer Veröffentlichung im "Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands", in der auf Grund einer Umfrage die Meinung der verschiedenen Arbeitergruppen über diese Errungenschaft des Krieges wiedergegeben wird. Das Gewerkschaftsblatt erklärt in einer ausführlichen Bemerkung, es sei der Befürchtung kaum zu geben, daß die Stunde Zeitgewinn zur Arbeit verwendet, bzw. diese Verwendung von vielen Arbeitgebern erzwungen werde. Das wäre dann ein bedenklicher Rückschritt. Er könnte vermieden werden durch Schaffung eines gesetzlichen Höchstarbeitsstages, wie ihn die Arbeiterschaft seit langem fordert.

Von den Arbeiterberufsgruppen sprechen sich in der Umfrage die Bergarbeiter, Bildhauer, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gastwirtschaftshilfen, Landarbeiter, Metallarbeiter im allgemeinen gegen die Sommerzeit, die Buchbinder, Buchdrucker, Fleischer, Friseurgehilfen, Glaser, Handlungshilfen, Kupferschmiede, Leberarbeiter, Lithographen und Steindrucker für die Sommerzeit aus. Die Steinzeiger fordern in ihrer Antwort Erhebungen über die Frage in den Arbeiterkreisen der verschiedenen Berufe auf Grund einer Fragestellung, zu der Psychologen und Aerzte hinzugezogen werden sollen. Das Gewerkschaftsblatt befürwortet diesen Vorschlag.

\* Zum Kapellmeister an das deutsche Theater in Lübeck wurde Musikdirektor Kurt Neuschel, Sohn des Musikalienhändlers H. Neuschel hier selbst berufen.

\* Eine Diebin auf der Elektrischen wurde gestern morgen am Bierhäuserplatz von einem Schaffner erwischt. Die Frau hatte sich den Vorhang gestiegen, der gewöhnlich vor die vordere Wagentür gespannt ist, angeeignet. Ein Fluchtversuch, den sie unternahm, wurde vereitelt.

\* Religiöse (Exeption-) Vorträge für Männer und Jünglinge finden vom 14. bis 17. März in der bestigen katholischen Pfarrkirche statt. Wir weisen auf das Inserat in heutiger Nr. unseres Blattes noch besonders hin.

\* Zur 8. Kriegsanleihe. Eine vorteilhafte Einrichtung bezüglich leichter Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Hoyerswerda getroffen durch ihre Kriegsanleihe hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft ist und nur mäßige vierteljährliche Beiträge geleistet zu werden brauchen. (S. auch Inserat.)

\* Von der Generalkommission. Der Präsident der Königlichen Generalkommission für Schlesien, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Müller, feiert am 19. d. Mts. seinen 70. Geburtstag.

\* Ein prächtiges Meteor wurde am letzten Sonnabend 7½ Uhr abends von Hirschberg aus am Himmel in nordöstlicher Richtung beobachtet. Seine Bahn war von beträchtlicher Länge. Die Erscheinung endete mit einer sprühenden Explosion; der Donner dieser Explosion, sowie die wunderwolle Lichterscheinung ist auch über Breslau deutlich wahrgenommen worden. Gleichfalls konnte in Liegnitz das Meteor beobachtet werden. In Oppeln sah man es über die Stadt dahin vorwärts ziehen.

\* Schluss und Beginn des Schuljahres mit den Osterferien. Da das diesjährige Osterfest schon auf den 31. März und 1. April fällt, fallen der Schluss des Schuljahres mit dem Beginn der Osterferien und der Beginn des neuen Schuljahres mit dem Ende der Ferien zusammen. In allen höheren Schulen und sämtlichen Volksschulen in Stadt und Land wird am Mittwoch, den 27. März, geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt in allen höheren Lehranstalten und in den Volksschulen in Orten mit höheren Schulen am Donnerstag, den 11. April, und in allen anderen Volksschulen schon am Dienstag, den 9. April. An diesem Tage müssen auch die Neueintretenden der Schule zugeführt werden.

\* Familienunterstützung. Das Kriegsministerium hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bewilligung der reichsgelehrten Familienunterstützung nicht seine Aufgabe, sondern die der Zivilbehörden, also der Landräte und Magistrate und im Besonderen der Regierungspräsidenten und des Ministers des Innern, sei. Kriegerfrauen und sonstige Angehörige der Kriegsteilnehmer werden dringend erachtet, ihre Gesuche fortan an die oben bezeichneten Stellen zu senden.

\* Das Hilfsdienst-Einkommen ist steuerpflichtig. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß auch das Einkommen aus Hilfsdienst und zwar im mutmaßlichen Jahresbetrag steuerpflichtig ist. Wer eine Steuererklärung abgibt und in derselben genanntes Einkommen nicht angegeben hat, tut gut daran, ungesäumt eine nachträgliche Mitteilung an die Veranlagungskommission einzureichen, da er sich sonst dem Unterbringungsverfahren wegen Steuerhinterziehung aussetzt.

\* Ein Kapitalabschöpfungsgesetz für Offiziere ist in Vorbereitung. Mit der Vorlage wird einem Beschluß des Reichstages vom Juni 1918 Rechnung getragen, der den Reichskanzler erlaubt, Maßnahmen zu treffen, um die Wohltaten der Kapitalabschöpfung in geeigneten Fällen auch kriegsbeschädigten Offizieren und den Witwen gefallener Offiziere zuzuwenden.

\* Möbel für Unbemittelte. Im Publikum glaubt man, daß für die Möbel für minderbemittelte Personen auch bessere Möbel in Frage kommen. Das ist nicht der Fall. Es handelt sich bei den Möbeln für minderbemittelte nur um einfache angestrichene Möbel, wie ein Wohnschlafzimmer und eine einfache Nische. Die Stücke sollen in einfachen Formen und in Kiefern- oder Fichtenholz in Masse hergestellt werden.

\* Verband schlesischer Tierschutzvereine. Der 29 Vereine und 6861 Mitglieder zählende Verband der schlesischen Tierschutz-Vereine hält in Breslau eine Vorbesprechung des diesjährigen schlesischen Tierschutz-Verbandstages ab. Der Vorsitzende berichtete, daß der Unterrichtsminister Tierschulzlehre in der Schule angeordnet habe und teilte mit, daß das General-Kommando des 8. Armeekorps gegen die Verrohung jugendlicher Tiere Stellung genommen und gegen Tierquälereien durch solche eingeschritten sei. Es wurden dann Fragen des Tierschutzes besprochen, um durch Kino- und Lichtbilder die Tierschulzplätze zu fördern. Der ordentliche Verbandstag soll am Sonntag, den 9. Juni, in Breslau abgehalten werden.

\* Über die Ablösung des Landsturms an der Front führt Abg. Dr. Müller-Meiningen in einem Artikel der "Liberalen Korresp." aus: Die Reihenfolge der Ablösung soll nach dem Erlass des Kriegsministeriums vom 18. November 1917 folgende sein: 1. Familienväter mit sechs oder mehr zu versorgenden Kindern oder die Witwer mit vier oder mehr zu versorgenden Kindern; 2. die Familienväter mit vier oder mehr zu versorgenden Kindern oder die Witwer mit zwei oder mehr zu versorgenden Kindern; 3. die Familienväter mit zwei oder mehr zu versorgenden Kindern oder Witwer mit einem oder mehr Kindern; 4. die Familienväter mit einem zu versorgenden Kind; 5. die Familienväter oder Witwer, von denen ein oder mehrere Söhne gefallen oder 6. eingestellt sind; 7. alle übrigen. Ein zu häufiger Austausch in vorderster Linie soll freilich vermieden werden. Die abgelösten Mannschaften sollen außerhalb des Feuerbereichs entweder hinter der Front bei Etappenformationen oder im Heimathinter Verwendung finden.

\* 31,50 M. für eine Postkarte. Werden auf Postkarten oder in Briefen, die von Privatpersonen an andere Privatpersonen, Firmen usw. zur Versendung mit der Post aufgeliefert werden, von einem Heeresangehörigen kurze Mitteilungen hinzugesetzt, so hat der Absender das volle Porto für die Sendung zu entrichten. Desgleichen dürfen Postkarten und Briefe, die von Militärpersonen zur Absendung kommen, nicht mit Mitteilungen und Zusätzen von Privatpersonen beschrieben werden, wenn sie den Anspruch auf portofreie Beförderung unter "Feldpostbrief" haben wollen. Täglich wiederholen sich die Fälle, daß im Heeresdienst stehende Personen Postkarten verleihen, auf denen andere Personen "Grüße übersenden" oder "Grußwünse zum Ausdruck bringen". Ein derartiges Verfahren ist durchaus unzulässig. Es werden nicht allein die Absender, sondern auch sämtliche Mitunterzeichnende wegen Porto hinzuziehung bestraft, und zwar kostet jeder Fall einer solchen Übertreibung 3 M. Strafe und außerdem noch das Porto für die unfrankierte Sendung. So haben flingst der Absender und neun Mitunterzeichnende einer am Biertheke gezeichneten Ansichtskarte mit dem Vermerk "Feldpostbrief" zusammen 30 M. Strafe und 1,50 M. hinterzogenes Porto zahlen müssen.

\* Sabotage wird schwer bestraft. Drei in der Chemischen Fabrik zu Calbe a. d. Saale beschäftigte Arbeiterinnen hatten verabredet, Eisenstäbe in den Knochenbrecher zu werfen, damit die Fahrräder abbrechen sollten und der Betrieb stillgelegt werde. Nachts führten sie ihr Vorhaben aus und der Betrieb wurde dadurch etwa anderthalb Stunden lahmgelegt. Der Materialschaden betrug etwa 300 Mark. Das in der Fabrik für Heereszwecke gearbeitet wurde, war den Angeklagten bekannt. Sie wurden von der Magdeburger Strafammer wegen Sachbeschädigung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

\* Die Verordnung gegen den Schleichhandel. Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, die am 15. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbsmäßigen, zur Weiterveräußerung erfolgenden Aufkaufs öffentlich bewirtschafteter Lebens- oder Gittermittel, der die Erzeuger zu verbotswidriger Abgabe von Waren in größtmöglichen Mengen verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnutzt, um demnächst diese Waren mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und infolgedessen zu einer ernsten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbsmäßige Schleichhändler im Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafandrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerthlich gekennzeichnet werden muß, steht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbsmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von fünfhunderttausend Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafandrohung ist gegen denjenigen vorgesehen, der sich gewerbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Gittermitteln erichtet oder gewerbsmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzung im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Rückfalldiebstahl geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 8 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Falle die Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben.

\* Beitrags- und Richtpreise für Sardinen. Es ist vielfach beobachtet worden, daß ausländische Sardinenkonserven zu ganz außerordentlich hohen Preisen im Kleinhandel gehalten werden. Das Kriegsnahrungsamt hat deshalb folgende Gesamtauflösungen für Konserven, von der Central-Einkaufs-Gesellschaft bis zum Verbraucher, festgesetzt: 1. für Konserven zum Abgabepreise der S. G. G. bis zu 75 Pf. je Dose ein



Wahrhaftig. Das geht ja wie gewusst. Da kommt ja solch alter Praktikus wie ich kommt mit. Man immer stinkig."

Sie lachte hell und jugendlich auf; zum erstenmal, solange er sie kannte.

„Ein armer Schulmeister gräbt nämlich sein Gartenland immer selbst um.“ Heinrich Stevers sagte es mit lachendem Mund. — Maria sah ihn fragend an.

„Arm? Wer ein Arzt, ein Haus und ein festes Einkommen hat, kommt mir jetzt unbeschreiblich reich vor.“

„Es war auch nur mein Scherz. Sie wissen wohl, der Schulmeister ist immer „arm“, der Agrarier immer „wolfsbeind“. Pastor Kottmann meinte neulich in der Predigt, der Krieg gäbe uns den richtigen Nachschub für den Wert und Nutzen der Dinge zuerst, damit wir wieder lernen, zufrieden zu sein. Da mach ich aber sagen, hab' ich mich nicht getroffen gespült. Ich bin immer zufrieden gewesen, bin sogar ordentlich ein bisschen holz auf meinen Stand. Sehen Sie, zwanzig kleine Menschen sitzen da vor mir in der Klasse, neuen Jungen und alte Mädchen. Die kriegen von mir, was sie so an Wissen für ihr Leben brauchen. Und daß sie nicht bloß Wesen bleiben, die essen und arbeiten und später mal heiraten, sondern daß sie mit ihren Gedanken doch 'n bisschen über diese Welt hinausgehen lernen, dafür bin ich auch noch verantwortlich. Das ist nichts Gerings, Fräulein Maria, und wenn man es nur mit Kreuzen tut, dann man es — verhältnismäßig — wohl mit einem Professor in seinem größeren Kreise aufnehmen.“

„Unseres Herrgotts Handlungen“, nickte sie.

„So ungesäße. Nur daß man es eben nie gut genug macht und immer auf seine Nachsicht angewiesen bleibt.“

„Sie sah in sein gutes, ehrliches Gesicht. Die Kinder haben Sie gewiß sehr lieb.“

Er lachte. „Na — Kinder sind in aller Harmlosigkeit die argsten Egoisten und mehr fürs Neuhören als fürs Leben. Mit ihrer „Liebe“ wird's also wohl auch nicht viel anders sein. Aber sie gehorchen ja und haben Vertrauen zu mir. Wenn ich mal einen unter vier

Augen ins Gebeut nehme, hab' ich die Wahrheit noch immer herausgekriegt. Ja“, fuhr er fort, „ich bin nun zehn Jahre hier, und bei den ersten von meinen Schülern läßt sich schon so ziemlich übersehen, ob sie im Leben ihren Mann stehen werden. Heine Vogel und Nicki Franz waren immer schwarze Schafe und werden's auch wohl bleiben. Dagegen Fritz Kulterrahn, mein Siebling, was war das für'n prächtiger Junz! Was hätten die Soinigen an ihm für 'ne Stütze gehabt! Er ist leider unter den Neumigern gefallen, vor „Ettin“, setzte er ernst hinzu. „Und seine Eltern sind mir dadurch wahre Sorgenkinder geworden.“ — Sie sah ihn fragend an, aber er beantwortete den Blick nicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

14. März.

1803: † Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg (\* 1724). 1804: \* der Komponist Johann Strauß in Wien († 1849). 1854: \* der Mediziner Paul Ehrlach in Strehlen in Silesien. 1883: † der Sozialist Karl Marx in London (\* 1818). 1891: † der Politiker Ludwig Windthorst in Berlin (\* 1812). 1899: † der Politiker Ludwig Bamberger in Berlin (\* 1812). 1915: Der Kreuzer „Dresden“ im Hafen von Juan Fernandez auf neutralem Gebiet (Chile) von drei engl. Kreuzern angegriffen und von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.

## Der Krieg.

14. März 1917.

Heftige französische Angriffe im Westen gegen Höhe 185 bei Stipont wurden abgewiesen. — Im englischen Unterhause wurde bekanntgegeben, daß der russische Zar abgedankt habe. Großfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten ausgerufen. — Die sechste deutsche Kriegsanleihe wurde zur Bezeichnung ausgelegt.



Flugzeugführer U. z. See Stein u. Flugmeister Fobek mit dem Wasserflugzeug „Wölfschen“ auf d. Hilfskreuzer „Wolf“

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 61.

Waldenburg, den 14. März 1918.

Bd. XXXV.

## Verfaut.

Roman von Hedda von Schmid.  
Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

Theas Entschluß stand fest. Seit Empfang des Briefes bereits. Für sie bedurfte es keiner Überlegung. Sie preßte ihr Gesicht in das Kissen und lag bis zum hellen Morgen wach...

Ungewöhnlich spät erschien sie zum Frühstück und erstarrte vor namenloser Überraschung... Neben Henrika, frühstückend und plaudernd, saß der Schreiber des Briefes, der diesem sofort nachgereist sein mußte, denn sonst hätte er nicht bereits hier sein können.

„Du bist erstaunt, Thea, nicht wahr?“ sagte er hastig, „ich erkläre Dir nachher alles.“

Nachher! Sie waren keinen Augenblick allein, die beiden — der Doktor sah auch absichtlich ein Alleinsein zu vermeiden... Die Kinder, die mit Schimmelchen von einem Spaziergang zurückkamen, hingen sich wie Ketten an ihren Vater.

Selbstredend hatte Henrika den Doktor zu Tisch eingeladen. Es war so, als habe sie ihr Leben lang nichts anderes getan, als liebenswürdige Hausfrau gespielt.

Fred, ihr Nachbar, sah sie mit seinem inneren Auge immerzu als Karen vor sich in ihrer Rolle aus dem Film. „Die Flucht der Gräfin Uhlfeld.“ War das leidenschaftliche junge Weib, das mit Gefahr des eigenen Lebens die Adlerklippe erklimmt, um dort das rettende, wegweisende Feuer aufzulammen zu lassen, dieselbe, die hier an der Tafel präsidierte...? Jung, mädchenhaft, im weißen, gestickten Batistkleid, eine rote Rose im weißseidigen Bandgürtel. Welch ein wunderbares Geschöpf war Henrika dy Santos! — In allen Farben schillernd und dabei doch immer wieder ihrem ureigenen Wesen treu bleibend, voll Wahrhaftigkeit, trotz des Komödienpielens, das sie sich als Beruf erwählt hatte.

Wenn Fred an diesen Besuch dachte... Er wiss den Gedanken daran heute von sich, gab sich ganz dem Zauber hin, in der harmonischen, vornehmen Häuslichkeit, die sich Henrika auch in der Mietvilla zu schaffen gewußt hatte, zu weilen.

Die Zeit ging wie im Fluge dahin.

Thea hatte alle Mühe, ihre innere starke Erregung zu beherrschen. Warum quälte er sie

so unerhört? Was hatte ihn hierhergetrieben, wenn er die Entscheidung von Stunde zu Stunde hinausschob. Merkte er denn nicht, daß sie litt? Er nahm am Abend Abschied. Er müßte nach Lübeck hinüber, sagte er.

„Auf morgen, Thea“, er drückte ihr flüchtig die Hand, vermied es aber, sie anzusehen. Neute ihn das, was er ihr geschrieben... was war das nur...

Thea wußte nicht aus, nicht ein. Sie verließ den Kreis der anderen, die auf der Veranda den Tee nahmen, und flüchtete in ihrer Herzengst zu den Kindern.

Die Händler'schen Knaben tobten vor Freude über das bevorstehende Vergnügen: „Tante Thea, möchtest Du auch gern solch eine Yacht haben?“ fragte der jüngere der Brüder.

Thea schüttelte mit dem Kopfe und nahm den kleinen Hans in ihre Arme.

Die Zeit, wo Fred Delarue der Traum ihrer Tage und Nächte gewesen war, lag so fern. Wenn er ihr heute seine Yacht und Gott weiß noch was alles zu Füßen gelegt hätte, mit seiner eigenen Person zusammen — sie hätte gedankt.

\* \* \*

Die weiße Yacht, die auf ihrem Bug in goldenen Buchstaben den Namen „Prinzess“ trug, glitt auf die Bucht hinaus.

Auf Deck, wo man vor dem Winde geschützt war, saß die Baronin und neben ihr Schimmelchen, Henrikas Duenna erfreute sich des besonderen Wohlwollens von Haralds Mutter. Frau Amalie Schimmelbeck konnte den Verstorbenen, von dem sie seiner Mutter aus seiner Lübecker Zeit erzählen mußte, nicht genug loben: sein liebenswürdiges Wesen, seine kindliche Güte, seine gewinnende äußere Erscheinung — das hatte eine Brücke zwischen diesen beiden Frauen geschlagen, und die Baronin hatte dorum gebeten, daß auch Schimmelchen mit nach Berlin komme. Ganz unmerklich hatte sie es verstanden, die allzu grellbunte Farbenpracht in der Gewandung dieser Getreuen, die mit fanatischer Liebe an Henrika hing, zu dämpfen.

„Ich habe immer nur auf das gute, ehrliche Herz gesehen, nicht auf die grünen, roten und lila Kleider, die mein gutes Schimmelchen so sehr bevorzugt“, hatte Henrika lächelnd ihrer Schwiegermutter gesagt, aber sie empfand es doch ganz angenehm, daß ihre Gesellschafterin nun in einem sanft abgetönten Grau einher

ging und in der Offenlichkeit nicht mehr be-  
lüstigte und verwunderte Blicke auf sich zog.

Henrika trug heute ein weißes Kostüm,  
einen weißen Glanzmantel und eine Sport-  
mütze von gleicher Farbe.

Fred ertrappte sich wiederholt darauf, daß er  
seine Schwägerin verstohlen anstarrte wie ein  
hohdes Wunder . . .

Die lange Brücke von Nellenhusen war pas-  
siert und man näherte sich dem kleinen Badeort  
Dahme im Holsteinischen, der auf den ersten  
Blick hin reizlos erscheint und doch einen in-  
timen Reiz in seinem hellen, flachen Strand und  
den Deichen besitzt.

In einem der Hotels war das Mittagessen  
für die Gesellschaft an Bord der „Prinzess“ be-  
stellt worden.

Den Kaffee wollte man kurz vor der Abfahrt  
an Bord nehmen. Ein Sirenenignal sollte  
zum „Futtern blasen“. — Bis auf die alten  
Damen beschlossen alle, sich das Dorf, das an  
primitiver Ländlichkeit nichts zu wünschen übrig  
ließ, anzusehen.

Die Kinder hatten Henrika mit Beschlag be-  
legt. Sie tolle und plauderte gern mit ihnen,  
ebenso wie in alter Zeit, wo sie ihnen kanadische  
Märchen erzählte.

Fred und Irmgard sowie der Konsul schlossen  
sich dem Trio an — es war nicht Zufall, daß  
Doktor Händler mit Thea zurückblieb und in  
eine der Seitengassen einbog.

„Komm, Thea, wir müssen miteinander  
reden“, hatte er ihr leise gesagt, und sie hatte  
stumm mit dem Kopf genickt.

Sie eilte jedoch voraus, so daß er ihr fast  
im Laufschritt folgen mußte.

„Thea, wir müssen endlich zu einer Klarheit  
kommen“, sagte er schnell atmend, als sie sich in  
ein Bauerngärtchen verirrt hatten, und Thea  
aus dem Gewirr von Sonnenblumen und duft-  
enden Wiesen absolut durch ein Pförtchen, das  
nach der Straße hin ins Freie führte, sich einen  
Weg bahnte.

„Ja“, sagte sie kaum hörbar und ebenfalls  
attemlos.

Da fasste er nach ihrer Hand und zog sie durch  
seinen Arm.

„Bitte, paß Dich ein wenig meinem Tempo  
an, Thea“, sagte er halb verzweifelt, halb voller  
Galgenhumor. „Du brauchst mir wirklich nicht  
so eilig davonzulaufen, als wollte ich Dir etwas  
zuleide tun. Ich will doch einzig und allein  
Dein Glück, Thea, das mußt Du ja wissen.“

Als sie nichts erwiderte, sondern mit gesenk-  
tem Kopf neben ihm dahinschritt, da fuhr er  
mit steigender Wärme fort: „Sieh — Thea, ich  
habe Dich schon lange lieb. — Du hast meinem  
verödeten Hause den Sonnenschein wiedergege-

ben, bist meinen Kindern eine Mutter gewor-  
den . . . Du könntest mir ruhig Dein Herz schen-  
ken, Thea . . . Wenn Du es überhaupt noch zu  
vergeben hast, dieses Herz, das so sehr um einen  
andern gesitten hat — vor Jahren . . . Und  
nun ist dieser andere wieder in Deinen Gesichts-  
kreis getreten . . . Ich hatte meinen Brief an  
Dich kaum abgesandt, als mich auch schon die  
Eifersucht auf Fred Delarue packte. Da warf  
ich schnell entschlossen meinen ganzen Ferien-  
reiseplan über den Haufen und kam nach Travemünde . . . Und nun spielen wir Verstecken mit-  
einander. Das geht nicht so weiter, Thea. Sag,  
daß ich ein Narr gewesen bin, mir einzubilden,  
daß Du mir gut bist — und ich reise noch heute  
abend ab, und wir bleiben trockenledem Freunde  
für unser ferneres Leben. Thea“ — er blieb auf  
der kleinen Plattform, die sich unfern des  
Strandes erhob und die sie erstiegen hatten,  
stehen und saßte das junge Mädchen bei beiden  
Händen — „quäl mich nicht länger — ich habe  
Dich doch so lieb . . .“

„Also nicht — weil Du es Hannchen ver-  
sprochen hast, daß ich und keine andere — ich  
fand einen halb vollendeten Brief von Hann-  
chen an Dich, in dem sie Dich bat, mich —“

Sie kam nicht weiter, denn er unterbrach sie  
ungezügig: „Was soll ich versprochen haben?  
Nichts! So etwas verspricht man nicht — so  
auf Jahre hinaus. Das sind Hirngespinsten von  
Dir, Thea, Du törichtes Kind, nun verstehe ich  
Dich, Du meinst, ich wolle nur eine Mutter für  
meine Jungen haben, nicht eine liebe, geliebte  
Frau für mich . . .“

Er fragte nichts mehr — er nahm sie in seine  
Arme und küßte sie hoch droben auf der Platt-  
form, wo sie beide weithin sichtbar in der glei-  
genden Nachmittagssonne wie ein lebendes Bild  
dastanden.

„Wie konntest Du bloß glauben, daß ich Fred  
Delarue“, begann Thea . . .

„Wie konntest Du mir zutrauen, daß ich um  
Dich werben würde, ohne Dich zu lieben, ich  
habe mich in meinem Brief wohl sehr linkisch  
ausgedrückt, was?“ unterbrach er sie, und dann  
küßten sie sich aufs neue, und fuhren erschrocken  
auseinander, als das Sirenenignal von der  
Yacht gellend zu ihnen herübertönte.

Als Henrika den beiden Nachzüglern an  
Bord entgegentrat, fiel Thea ihr halb lachend,  
halb weinend um den Hals: „Du darfst mir  
Glück wünschen, Franz und ich haben uns ver-  
lobt.“

„Oh“, sagte die junge Frau lachend, „die  
große Neuigkeit! Das konnte ja ein Blinder  
sehen, daß Ihr Euch gern habt.“

„Ach, wirklich“, meinte Thea naiv, und  
nahm glückstrahlend die guten Wünsche der an-  
deren entgegen.

Fred küßte ihr die Hand. Er war froh, da-  
mals nicht impulsiv gehandelt zu haben. Er  
gönnte dem schlanken, dunkelhaarigen Mädchen  
mit dem leisen Hauch des Verblühens auf den  
feinen Zügen alles Glück der Erde . . .

„Lieber Herr Doktor“, sagte Konsul Löh-  
nädt gemütlich, „was Ihr verliebten Leute doch  
närrisch seid: um sich zu verloben, mußten Sie  
extra hierher nach Dahme herausfahren — das  
hätten Sie in Berlin doch längst haben können.“

„Ja, Herr Konsul“, erwiderte der Doktor  
lächelnd, „Verliebte tappen oft im Dunkeln  
herum und übersehen das Nächstliegende, was  
anderen schon lange kein Geheimnis mehr ist.“

„Ja, so“, meinte der Konsul humoristisch,  
„es ist auch schwer, sich in einem Jungmädchen-  
herzen auszuforschen.“

Er dachte hierbei an seine Tochter.

Es dunkelte. Langsam stieg der Mond aus  
den Wassern empor, als sich die Yacht nach schnel-  
ler Fahrt dem Brodtner Ufer wieder näherte.

Henrika saß stumm in einem der bequemen  
Bordstühle und blickte auf das Blinffeuers von  
Dahmshöft, das wie ein leuchtender Diamant  
aufblitzte, um sofort wieder zu versöhnen und  
aufs neue aufzuhüllen . . .

Fred trat zu ihr und lehnte sich an die Ree-  
ling.

Sie waren hier außer Gehörweite der an-  
deren.

„Henrika“, sagte er trotzdem so leise, daß sie  
aufhorchen mußte, um ihn zu verstehen, „wissen  
Sie, daß es eine Zeit für mich gab, wo ich wie-  
derholt im Lichtspieltheater war, um Sie als  
Kareen in der Flucht der Gräfin Uhlfeld zu  
sehen? Ich wollte Sie studieren, denn Sie sind  
mir von jeher ein Rätsel gewesen.“

„Ah — meine Bombenrolle“, warf sie leicht  
mit einem spöttischen Anflug in ihrer Stimme  
hin. Eine heiße Blutwelle stieg ihr bis in die  
Schläfen. War es denn möglich — Fred thret-  
wegen im Lichtspieltheater.

„Ja“, fuhr er ernsthaft fort, „ich suchte Ver-  
ständnis für Ihre Kunst zu finden.“

„Nun — und . . . ?“

„Es ist mir auch zum Teil gegückt — viel-  
leicht fehlt mir das richtige Anempfinden, das  
erst zum vollsten Verständnis für den anderen  
führt.“

Sie schwieg. Wo das Verständnis veragt,  
da gibt es eine Brücke —, die Liebe, schok es ihr  
durch den Sinn —

„Wann dürfen wir Sie in Berlin begrüßen?“ fragte er in erhöhtem Tone, kühl, fast  
geschäftsmäßig.

„Das zu bestimmen, steht vorderhand nicht  
in meiner Macht“, ging sie auf seine veränderte

Konart ein. „Ich stehe wiederum in Unter-  
handlungen mit der dänischen Filmgesellschaft,  
für die ich bereits einmal verpflichtet war.“  
(Schluß folgt.)

## Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.  
Von A. L. Bindner.  
(Nachdruck verboten)

(3. Fortsetzung.)

Er schloß schnell das Yans auf und ließ sie hinein-  
gehen.

„Das ist das Heimweh“, sagte er mitleidig, „das  
muß durchgelämpft werden. Da ist nichts gegen zu  
machen. Aber Sie werden sich schon bei uns einleben,  
und dann wird es Ihnen hier auch hübsch vorkommen.  
Nicht?“

Hübsch? Ihr Blick irrte durchs Fenster und fand  
alle Ecken der Landschaft reizlos und nüchtern.  
Frößelnd empfand sie nur das Fremdein. So mußte  
einem ausgerissenen Pfähnchen zumute sein.

„Seien Sie mir nicht böse. Und sagen Sie mir  
Fräulein Vene nichts“, murmelte sie.

Zum erstenmal kam's ihm da zum Bewußtsein, daß  
er selbst in all den Jahren des Zusammenlebens noch  
nie mit Vene über Gefühlsdinge geredet hatte. Eigent-  
lich tonisch.

„Nein, gewiß nicht“, versprach er. „Aber wenn  
Ihnen mal wieder so uns Herz ist, dann kommen Sie  
nur ruhig zu mir und sprechen Sie sich aus. Könnte  
beinahe Ihr Vater sein, nicht? Nur nicht immer den  
Kummer in sich hineinwirgen, das tut nicht gut. Hören  
Sie wohl?“

Sie nickte unter Tränen, hinter denen ein schwaches  
Lächeln dämmerte. Das war ja förmlich ein kleiner  
Freundschaftspakt. Doch ehe sie antworten konnte, sah  
sie draußen Vene däherkommen und huschte eilig in die  
Rüche. Sievers hielt sie auch nicht, aber gerade das  
wirkte wie die stillschweigende Anerkennung eines klei-  
nen Übereinkommens. — Ach, Vene Sievers, — nun  
krurre nur, wenn's nicht anders sein kann. Von jetzt  
an werde ich mich nie wieder ganz verlassen fühlen,  
dachte sie. Wie freundlich und gut er gegen mich ist und  
wie dankbar ich ihm bin. Könnt' ich nur etwas für ihn  
tun — etwas recht Großes!

Aber da die großen Dinge dünn gesät sind, in  
Appelhagen so gut wie in der Welt draußen, so be-  
gnigte Maria sich mit dem Nächstliegenden. Mit Hin-  
gebung schmorte sie die sonstige Bratwurst und  
rostete und prüste immer wieder den Kartoffelsalat,  
als habe man den Großherzog in eigener Person zu  
Gast geladen.

Sievers war ein eifriger Gartenarbeiter, darin noch  
mehr dem eigenen Trieb gehorchen als der Not. Mit  
wahren Großgrundbesitzergefühlen bearbeitete er das  
Wachsal und Gedelchen auf dem selbstbestellten Flecken  
Erde. Nachdem er heute die letzten Steinchen gepflückt,  
wollte er noch die Teltower herausnehmen und daran  
Beete umgraben. Dann fror der Boden im Winter  
gut aus.

Da kam Maria gelaußen, den Spaten aufgeschultert.  
Fräulein Sievers schick mich, ich soll Ihnen hel-  
fen.“ Ihr Ton klang freudig.

Sievers sah unzufrieden aus. Vene überhäufte ja  
das Mädchen förmlich mit Arbeit.

„Das wird Ihnen gewiß zu schwer sein.“

„Unsinn; — ein Landkind wird doch wohl graben  
können.“

Hei, wie der Spaten in die Erde fuhr, wie die  
Schollen fllogen!

**Wölfenbüttel, 13. März.** Eine Schenkung von 10 225 Mark hat der Kreis Wölfenbüttel von dem Kaufmeister Gustav Winkler in Berlin, Inhaber der Schlesischen Blaudruckerei in Greifenseberg, erhalten.

**Greifenseberg, 13. März.** Selbstmord. Als Leiche aufgefunden wurde Sonntag in der hiesigen Bahnmeisterei ein Leitungsausseher. Der Mann hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Dienstag wurde die Leiche einer anscheinend aus dem Sanatorium Wirkenshof stammenden Dame beim Wiesauer Wehr aus dem Quell gezeigt.

**Glogau, 13. März.** Beschlagnahme von Lebensmitteln. 110 Pfund Rindfleisch und 25 Pfund Zucker wurden von der hiesigen Polizei beschlagnahmt. Das Fleisch hatte eine hiesige Frau aus dem Gubrauer Kreise eingeführt und gekauft; den Zucker hat eine Arbeiterin wahrscheinlich gestohlen.

**Görlitz, 13. März.** Eine Zentralwursterei soll laut Anordnung der Provinzial-Fleischstelle die Verarbeitung sämtlicher Wurst vom 1. März 1918 ab übernehmen. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 25 000 Mark für diesen Zweck.

**Stettin a. d. O., 13. März.** Eine alte Familie. Die Familie Blottner kann ihren Stammbaum bis in das Reformationsjahrhundert zurückführen. Der erste Träger dieses Namens ist Nikolaus Blottner, Pastor in Piluppen bei Stettinburg. Seine Nachkommen, die sämtlich Mitglieder der Bäckerinnung waren, lebten in Rauden bis etwa 1839. Wohl um diese Zeit verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Steinau.

**Neustadt O., 13. März.** Vollständig niedergebrannt ist die Marktsche Wirtschaft in Braunsdorf.

**Reitowiz, 12. März.** Bestrebungen, die auf eine Preiserhöhung für Steinlohlen hinzielten, machen sich jetzt wieder bei den Leitern der großen Bergwerksgesellschaften in Oberschlesien geltend. Sie verlautet, schwaben zwischen diesen Kreisen und dem preußischen Handelsministerium Verhandlungen, die in gewisser Zeit wohl zu einem bestimmten Ergebnis führen werden.

**Gleiwitz, 13. März.** Aus Freude gestorben ist am Schlaganfall der 60 Jahre alte Postsekretär Karl Böngel, der die unerwartete Nachricht erhalten hatte, daß ihm eine große Erbschaft zugeschlagen sei.

**Hindenburg O., 13. März.** Die „klassische“ Schusterrechnung. Ein Schuhmacher in Oberschlesien schickte einer Kriegerfrau nachstehende Rechnung: 1 Paar Knaben-Borderblätter 8,75 M., Gesellenlohn 5,50 M., Brandochsen 2,80 M., zwei Abzäzien und ein Abzayleder 1,05 M., zwei Gelenkstücke 2,00 M., kleine Auslagen 90 Pf., 2½ Stunden für Aufzetteln der Schuhe je Stunde 1,50 M. = 3,75 M., ein Paar Schnürsenkel 1 M., Summa 26,40 M. Dazu 20 Prozent Geschäftsgewinn 7,90 M. = 34,30 M. Dabei hat die Kriegerfrau das Leder für die Sohlen und Absätze noch dem Schuhmacher geliefert. Die Kriegerfrau hat diese klassische Schusterrechnung der Oberschlesischen Gemeindebehörde vorgelegt, die zunächst bei der zuständigen Stelle eine Nachprüfung der geleisteten Arbeit und der Rechnung veranlaßt hat.

**Wettervorhersage für den 14. März:**

Veränderlich, kühl.

**In unser Genossenschaftsregister Nr. 27 ist am 9. März 1918 bei der Genossenschaft „Waldenburger Brauhaus, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Waldenburg Schleif“ eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 21. Februar 1918 sind die §§ 4, 9, 10 und 12 des Statuts geändert.**

**Amtsgericht Waldenburg Schl.**

### Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erachtet, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 18. März 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar diesenen mit den Nummern 1 bis 150 von 3½ bis 4½ Uhr, von 151 an von 4½ bis 4¾ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld ist zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Wegen unterchristlicher Vollziehung der Zahlungsbogen ist es notwendig, daß die Unterstützungsberechtigten selbst erscheinen.

Ober Waldenburg, 13. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 18. März 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsort beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, plötzlich einzufinden haben.

Verbleiben vom Feuer oder von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzuuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 8. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf.

Die Ausstellung der Mahl- und Schrotkarten geschieht nicht mehr durch den Gemeindevorsteher, sondern durch den Kreis-Ausschuss in Waldenburg. Anträge auf Ausstellung von Mahl- und Schrotkarten für die Zeit vom 15. April bis 15. Juni sind von den Selbstversorgern sofort, spätestens bis 15. d. Mts. bei mir zu stellen, andernfalls sie nicht rechtzeitig in Besitz der Karten gelangen können und sich die Schuld an ihnen entstehenden Nachteile selbst zu schreiben haben.

Dittmannsdorf, 12. 3. 18.

Der Gemeindevorsteher.

### Bon den Lichtbildbühnen.

**Orient-Theater.** Das große Bühnwerk „Ahasver, der uneheliche Wanderer“, das schon in seinem ersten Teil berechtigtes Aufsehen erregte, hat nunmehr seine Fortsetzung gefunden. Sie kam unter dem Titel „Der Fluch der Eisensucht“ am Dienstag im Orient-Theater zur Erstaufführung. Wieder wanderte Ahasver, der nach der Legende dem kreuztragenden Welterlöser seine Schwelle verwies, mit dem Fluch der Unheiligkeit im Herzen, Tag und Nacht durch die Lande und sucht den einzigen Befreier aus all seinen Seelenqualen, den Tod. Doch dieser für jeden anderen Sterblichen Unheilhaftlich weicht ihm aus. Das muß Ahasver auch diesmal wieder erfahren. Sein Weg führt ihn an einen Kerker, wo der junge Graf Gotheberg, der in einem Anfall von Eisensucht seinen Nebenbuhler erschlug, seiner am nächsten Morgen erfolgenden Urteilung durch die Guillotine entgegenbarst. Im Mönchsgewände gelangt Ahasver zu ihm, tauscht mit ihm die Kleider, und der Graf ist freit. Statt Ahasver wird der Unheilige zum Richtplatz hinausgeführt, wo er den Tod als höchsten Beglückter begrüßt. Noch ist das Volk nicht gelöst, da steht Gotheberg vor seiner Geliebten und hält ihr seine Rettung. Dieses Weib, das mit Männerherzen Fangball zu spielen gewohnt ist, will den „interessanten Mann“, dem das Leben nichts gilt, kennen lernen, und stürmt mit Gotheberg zur Richtstätte hinaus. Hier ruht sie den Herren zu, daß sie ihr traurig Handwerk an einem Unschuldigen vollbringen wollen: Ahasver ist abermals dem Fluch des qualvollen Weiterlebens anheimgegeben.

berg flieht; Ahasver aber wird im Hause der Circe aufgenommen, denn sie findet diesen Mann ganz besonders liebenswert. Ahasver weiß, daß sie auch mit ihm nur spielen will, und doch kann er sich nicht von ihr losreißen. Der junge Gotheberg kehrt von Liebe getrieben, bald zu seiner Geliebten zurück und findet sie in den Armen seines Lebensretters. Eisensucht ist schrecklichster Art quälen beide. Ahasver zieht den Entschluß, sich von hohem Helsengrat in die Tiefe zu stürzen. Gotheberg will ihn hindern, ein Ring entsteht und beide stürzen in den Abgrund. Gotheberg ist zerstört, aber Ahasver lebt und muß weiter den Fluch der Unheiligkeit tragen. Das Werk gewinnt besonders durch die in die Handlung eingestreuten Visionen Ahasvers, die ein beredtes Zeugnis für die jetzt fort schreitende Filmkunst sind. Carl de Vogt bringt den Träger der Titelrolle zu genialer Darstellung, so daß das Werk nicht bloß von Anfang bis Ende fesselt, sondern auch einen tiefen Eindruck macht. Gut ausgeführte, stimmungsvolle Musik begleitet es. Ein Lustspiel voll prächtigen Humors bildet den zweiten Teil des inhaltsreichen Spielplans.

### Letzte Nachrichten.

**Die Opfer unseres Lustangriffs auf Paris.**  
100 Tote, 79 Verwundete.

**Paris, 13. März.** („Agence Havas“). Bei dem feindlichen Lustangriff wurden in Paris selbst 29 Personen getötet und 50 verwundet, in der Banameile wurden 5 Personen getötet und 29 verwundet. 66 Personen, meistens Frauen und Kinder wurden totgedrückt in dem Gebäude, das infolge des panikartigen Schreckens am Eingang der

**Hochwald □ J. O. O. F.**  
Donnerst. d. 14. 3., ab 8½ U.:  
A. □ 1. Nom.

### Neukendorf.

Gefunden: ein Fünfmarkschein. Neukendorf, den 9. 3. 18.  
Amtsvorsteher.

### Neukendorf.

Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch- und Brotzusatzkarten. Freitag den 15. März 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt. Neukendorf, den 12. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

### Neukendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilienunterstützung werden erachtet, die nächste Unterstützung Sonnabend den 16. März e., vormittags von 9 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen. 50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen. Neukendorf, den 12. 3. 18.  
Der Gemeindevorsteher.

### Wohnung:

4 Stuben, Küche, Bad und alle Bequemlichkeiten, für den 1. Juli oder 1. Oktober von kinderlosen Eheleuten zu mieten gesucht. Gottesberger ob. Bahnhofstr. in Waldenburg bevorzugt. Angebot abzugeben unter G. H. in der

**Eine einzelne Stube bald zu vermieten Blücherstr. 18.**

**Gut möbliertes Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension, in neuem Hause zum 15. April 1918 zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.**

**Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

Untergrundbahn entstand, wo die Menge Zuflucht suchte. Besonders betroffen wurde ein Hospital wo 6 Personen getötet und 7 verwundet wurden.

### Vom Hilfskreuzer „Seeadler“.

**Amsterdam, 13. März.** Die „Times“ meldet aus Palermo: Die österreichischen Behörden haben die Waffen der Besatzung des „Seeadlers“ beschlagnahmt. Die Besetzung wird als schändliche Seelente betrachtet und nicht unterschert werden.

### Taufe in Österreichs Kaiserhaus.

**Wien, 13. März.** (Wiener k. k. Korr.- Büro.) Im engsten Rahmen hat gestern im Kaiserhause zu Baden die Taufe des neugeborenen Erzherzogs auf den Namen Karl Ludwig stattgefunden. Dem feierlichen Taufakt wohnten der Kaiser und in Vertretung des als Taufpaten fungierenden bayrischen Königs-paars Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella, weiter mehrere Mitglieder des Kaiserhauses, sowie Generalstabschef Baron Arz und der preußische Generalmajor von Gramont bei. Nach der Taufe stand ein Te Deum mit Pontifikalsegen statt.

**Druck und Verlag:** Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).  
**Berantwortlich für die Schriftleitung:** Nel Klitsch,  
für Redakte und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 14. März, nachmittags 5 Uhr  
Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls:  
Herr Superintendent Bichler.

Sonnabend den 16. März, nachmittags 2 Uhr  
Prüfung der Konfirmanden: Herr Pastor Niedlich.

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst Feier des hl. Abendmahls und Konfirmation: Herr Pastor Niedlich.

#### Blumenau.

Dienstag den 19. März, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

**Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

#### Vermittelung des An- und Verkaufs von

**Kriegsanleihe**  
und sonstiger minderloher Wertpapiere billigst  
**Übernahme von Vermögensverwaltungen**,  
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;  
Regulierung von Nachlässen, Einstieg von Erb-  
schaftsforderungen und Übernahme des Amtes  
als Testamentsvollstreckter.  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

### Nieder Hermsdorf.

#### Bezahlung der Winterkartoffeln.

Diejenigen Ortseinwohner, denen zur Begleichung für eingekauftete Winterkartoffeln Teilzahlungen gestattet worden sind, werden erachtet, darauf zu halten, daß sämtliche Reste spätestens am 31. März 1918 vollständig beglichen sind.

Nieder Hermsdorf, 9. 3. 18. Gemeindevorsteher.

### Neukendorf.

Freitag den 15. d. Mts., nachmittags von 1½ Uhr ab, findet für die Gemeinden Neukendorf und Steingrund ein Verkauf von Kohlrüben statt. Rentner 8 Mark.

Neukendorf, 11. 3. 18. Amtsvorsteher.

**Ausbau- und Lieferungsverträge**  
auf alle zur Trocknung in Frage kommende

### Herbstgemüse

gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden von uns in jedem Umfang direkt oder durch zugelassene Vermittler, die im Besitz der Handelsgenehmigung sind, abgeschlossen. Samen vorhanden. Angebote erbittet.

**Sächsische Dörrgemüse- u. Konservenfabrik G. m. b. H.**  
Einkaufsbüro Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157.  
Telegr.-Adr. Dörrkonserven, Berlin. : Tel. Umland 4860.

**Wohnungs - Nachweis**  
des hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Ehemalige Malerwerkstätte**  
und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Lütznerstraße 27, part., rechts.

**2 neuzeitig eingerichtete 4-Zimmer-Wohnungen**  
mit Bad, großer Küche, Mädchenzimmer, Ettree, alle Bequemlichkeit, Elektr., Gas, Wasser, sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Nimptsch, Neue Straße Nr. 7.

**Eine Stube im 1. Stock Mühlenstraße 3 per 1. April zu vermieten. Näheres bei Max Keil, Ring 21.**

**Stube und Küche Ostern zu vermieten Neuhausen, Café „Hohenholz“ zu**

**Zahlungsbescheide Expedition des Waldenburg. Wochendblattes.**

finden zu haben in der

Nach kurzem, schwerem Leiden entriß uns der Tod unsern lieben Freund,

Herrn Apotheker

## Horst Taeger

aus Altwasser.

Durch seinen lauteren Charakter, durch sein hilfsbereites Wesen und seine unwandelbare Freundschaft hat er sich in unseren Herzen ein unvergängliches Andenken gesichert.

Böhme. Günther. Kelch.  
Krista. Krause.  
Kühn. Meyer. Wilke.

Waldenburg, den 12. März 1918.

## Religiöse (Exercitien-) Vorträge

für Männer und Jünglinge

in der katholischen Pfarrkirche zu Waldenburg i. Schles.

von Donnerstag den 14.  
bis Sonntag den 17. März 1918,  
abends 8 Uhr.

An alle katholischen Männer und Jünglinge der Pfarrgemeinde ergeht die dringende Mahnung, an diesen Vorträgen sich vollzählig zu beteiligen und die hl. Sakramente zu empfangen.

Das kathol. Pfarramt.  
P. Gause, Ehrendomherr.

Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.  
zu Haynau  
(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859).

Leichte Beteiligung an der

## 8. Kriegsanleihe

durch unsere

## Kriegsanleihe-Versicherung.

Keine Anzahlung. Keine ärztliche Untersuchung.  
Zeichnung von 100 bis 5000 Mk.

Aufnahmearter von 1 bis 55 Jahren.

Die Beiträge sind billiger als für normale Versicherungen.

Nach 5 Jahren außerdem Ermäßigung durch Dividende.

Prospekte durch die Direktion, die Vertreter und Gen. Agent Georg Gerth, Waldenburg, Gottesberger Str. 1.

Mitarbeiter, auch stille Vermittler überall gesucht.

Für Elektro-Installateure  
Hand- und Lehrbuch von Arthur Stiller, Leipzig, preiswert zu verkaufen.  
Ein Signalhorn, gut erhalten, verlässlich.  
Näheres im Auschank „Konradschach“.

Rasse- und  
Schlachthähne  
(Italiener, sowie andere Kreuzungen)  
hat abzugeben  
Jos. Lustig, Vorloithandlung,  
Blücherstr. 16. Telefon 370.

SCHORNSTEINBAU CUSTODIS  
A. G. S. H.

Düsseldorf,  
Gloedenstraße 16,  
Kattowitz,  
Dürerstraße 8.

Schornsteine,  
Kesselfleimauerungen,  
Feuerungsanlagen,  
Reparaturen.

Zuarbeiterin  
sofort gesucht.

Meta Vogt,

Bürgeschäft, Höhstraße 2.

Kleesamen

hat abzugeben F. Järschke

Dittmannsdorf-Kreudörfel.

Raucher  
Achtung!

Wollen Sie echten Tabak  
rauchen? Wollen Sie wohlfeil  
rauchen? Dann pflanzen Sie sich Ihren Tabak  
selbst! Tabakpflanzen zur Erzeugung von ca. 20 Pfund  
Tabak nebst Kulturanweisung  
und Behandlung des Roh-  
tabaktes gegen Einsendung von  
Mt. 1,50, per Nachnahme Mt.  
1,85. Mai bis Juni gebe  
auch Pflanzen ab. 50 Pf.  
Mt. 7,50, 100 Pf. Mt. 12.

Johann Knizel,  
Calau R.R. Teleph. 10.

# Modellhut-Ausstellung!

Neuheiten für  
Frühjahr und Sommer!

Größte Auswahl! Bekannt billige Preise!  
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

Trauerhüte u. Trauer-Schleier  
in großer Auswahl.

**W. Rahmer, Waldenburg,**  
neben der kathol. Kirche. (Inh. Artur Zernik), Friedländer Straße 28/29.

Endlich der  
richtige Konservenglasöffner  
„Hex“

öffnet ohne das Glas, ohne den  
Ring zu beschädigen.

Bu haben bei  
**Oscar Feder.**

Schichtmeisterassistent  
welcher auch mit der Registratur  
vertraut ist, für sofort gesucht.

Schmiedeberg i. Rsgb.  
Betrieb Bergfreiheitgrube  
der Vereinigten König- und  
Lauenhütte R.-O.

Hoher Verdienst

durch leicht ausführbare Neben-  
beschäftigung.

Stein Disilo.

Auch für Frauen und Kriegs-

verleaste.

Ges. Anerkennung unter 850

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Frästiger, ehrlicher

Arbeitsbursche

für bald oder später gesucht.

G. Rothe's Weinhandlung.

Dienstmädchen zum 1. März

gesucht

Restaurant „Stadtpark“.

Saubere, ehrliche Bedienung

lann sich melden. Wo? sagt

die Expedition dieses Blattes.

Jüngere Konzertistin

sucht 1. Mai Stellung. Offerten  
mit Gehaltsangabe unter E.  
H. 521 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

Sauberes, ehrliches Mädchen

zum Bedienen der Gäste und  
leichter häuslicher Arbeit sucht  
Gasthof „zur Stadt Friedland“.

Zum 1. April alt., zuverlässig.

**Mädchen**

gesucht, das auch ew. hingen kann.

Frau Musikdirektor Tschech,

Albertistraße 7, II.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Der größte,  
geistreichste u. gewaltigste  
Film dieser Spielzeit!  
Werk in 5 Akten!

Ahasver

(der Ruhelose)

II. Teil.

Der Fluch  
der Eifersucht.

Hauptdarsteller:

Carl de Vogt

vom Deutschen Theater,  
Berlin.

Die geniale Darstellung  
bildet wieder ein Ereignis.

Jeder Teil  
dieses Werkes ist eine  
für sich abgeschlossene  
Handlung, auch für  
„Alle“ verständlich,  
welche den I. Teil nicht  
gesehen haben.

Wahre Lachsalven  
erzeugt:

Der große  
Wohltäter.

Lustspiel  
in 2 Akten von Georg Kaiser.

## Union-Theater.

Nur noch heute und morgen:  
**Waldemar Pfliander**

in dem spannenden Drama:

## Das zweite Ich.

Sowie  
**Paul Heidemann**

in dem entzückenden Lustspiel:

## Die Liebesfalle.

Ab Freitag den 15. März:

Die große Sensation, das Zugstück Berlins,  
Leipzigs und Breslaus:

## Das Rätsel von Bangalor.

Erzielt augenblicklich täglich ein ausverkauftes  
Haus im Breslauer T.T.